

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war, der da ist und der da kommt.

Die Bibelstelle, die für heute, den vorletzten Sonntag des Kirchenjahres, als Predigttext vorgeschlagen ist, ist eine ausgesprochen unmoralische Geschichte – sie passt also gut in unsere Zeit. Und Jesus selbst hat sie erzählt. Sie steht im Lukasevangelium im 16. Kapitel und lautet in der neuen Luther-Übersetzung:

TEXT Lukas 16, 1-8

1 Jesus sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. 2 Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein. 3 Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. 4 Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde. 5 Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? 6 Der sprach: Hundert Fass Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. 7 Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig. 8 Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.

1. An dieser Geschichte

scheiden sich die Geister – das heißt: Eigentlich scheiden sie sich gar nicht: Kaum jemand kann mit der Geschichte, die Jesus da erzählt, etwas anfangen. Ein gut moralisches Christentum hat sich daran immer wieder die Zähne ausgebissen, denn moralisch ist diese Geschichte wahrhaftig nicht. Und Mathilde von Ludendorff, eine Vorkämpferin für einen artgemäßen deutschen Nazi-Glauben, hat dieses das grauenvollste aller Gleichnisse genannt.

Nun, mir ist aufgegangen: Jesus sagt mit diesem Gleichnis:

Es muss nicht immer alles hundertprozentig sein.

Die Geschichte vom kriminellen Verwalter halte ich auch Leuten vor, die darüber klagen, dass Jesus nie gelacht habe; denn wie anders als mit einem Schmunzeln hätte der Herr wohl diese Geschichte erzählen können!

Ich denke mir, die Sache mit dem raffinierten Verwalter ist damals wirklich passiert und

2. war damals in aller Munde.

Man würde sie heute mit einer großen Balkenüberschrift in der Tageszeitung bringen: „Korrupter Top-Manager sichert sich raffiniert seine Zukunft“ oder so ähnlich. Wie gesagt, ich nehme an, diese Geschichte kannte damals jeder.

Jesus erzählt sie mit einem Schmunzeln: Da war also ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter – einen Geschäftsführer über alle seine Firmen. Das Beste sollte er aus den Gütern herausholen und den Gewinn dem Eigentümer abliefern.

Nun kommt dem reichen Mann zu Ohren, da stimmt etwas nicht bei diesem Manager. Der arbeitet in die eigene Tasche. So lässt er ihn kommen und fordert ihn auf: „Gib Rechenschaft, bis Ende des Monats möchte ich eine klare Aufstellung, wo das Geld geblieben ist.“ Der Verwalter hat dazu nichts zu sagen – was sollte er auch.

Als er wieder draußen ist, überlegt er sich: Was soll ich jetzt tun? Meinen Job bin ich los, meinen guten Ruf auch, eine entsprechende neue Stelle finde ich also nicht mehr. Was soll ich tun, damit ich nicht auf der Straße stehe? Für Schwerarbeit bin ich nicht gebaut, graben kann ich nicht, und betteln will ich erst recht nicht. Was soll ich bloß tun?

Da kommt ihm die rettende Idee: Er ruft die Schuldner seines Herrn – die Leute also, mit denen er bisher immer verhandelt hat. Die müssen natürlich annehmen, dass alles seine Richtigkeit hat, und sie müssen fürchten, er wird zu ihnen sagen: Los jetzt, ihr müsst endlich eure Schulden begleichen!

Er lässt den ersten hereinkommen und fragt ihn: „Was bist du schuldig?“ Der antwortet: „100 Eimer Öl.“ – das war damals ein kleines Vermögen. Da sagt er zu ihm: „Setz dich hin, nimm den Schuldschein – wir alle müssen doch leben und

leben lassen, nicht? Also setz dich hin, wir schreiben einen neuen Schuldschein, schreib: 50 Eimer Öl.“ Was für ein Gefühl wird dieser Mann wohl haben, wenn er hinausgeht?

Und er lässt den nächsten kommen, der schuldet 100 Sack Getreide. Das ist zwar kein Vermögen, aber doch sehr viel wert. Zu dem sagt er: „Schau, eine Hand wäscht die andere, schreib 80.“

Jetzt kann der Verwalter sicher sein: Wenn ich zu diesen Leuten komme, die werden nicht fragen, welchen Ruf ich habe, die werden auch nicht fragen, ob ich immer ehrlich war – sie haben ja selbst erlebt, dass ich geschummelt habe, aber eben zu ihren Gunsten! Die können mir das nicht vorwerfen, die werden mich unterstützen, mir eventuell einen Job geben. Ich habe wieder eine Zukunft!

Wie gesagt: Der Vorgang war damals bekannt, vermute ich. Und Jesus erzählt es mit einem Schmunzeln, und alle grinsen mit, wie man so grinst, wenn man sich eine raffinierte Gaunergeschichte erzählt, die gut ausgeht – die Moral steckt ja in uns allen nicht so tief drinnen, dass wir nicht eine gewisse Genugtuung verspürten, wenn eine Gaunerei zu Lasten irgendeines Millionärs gelingt ... Und sie lachen alle zusammen und Jesus sagt: „Na, ist dieser Kerl nicht raffiniert? Er hat gemerkt, was es geschlagen hat, und hat entschlossen seine Chance genützt. Von dem Burschen könnt ihr etwas lernen, meine lieben Jünger,“ sagt Jesus: „Es muss nicht immer alles hundertprozentig sein, es kann richtiger sein, Abstriche zu machen.“

Mir scheint,

3. Das Leben wäre tatsächlich menschlicher,

wenn sich das herumgesprochen hätte in den 2000 Jahren seither, denn sonst wird's leicht unmenschlich. Kennen Sie vielleicht jemand, bei dem oder bei der immer alles hundertprozentig sein muss? Vielleicht bei der Arbeit, als Kollegin oder Vorgesetzter, wo immer alles ganz, ganz in Ordnung sein muss, wo absolut kein noch so kleiner Fehler gemacht werden darf, sonst gibt's große Aufregung. Ja, alles muss immer ganz exakt sein, nichts darf übersehen werden. Wie wirkt sich so ein Mensch auf die Atmosphäre am Arbeitsplatz aus? Und auf die Freude der

Mitarbeiter an der Arbeit? Und wie wird es diesem Menschen wohl mit seinen Magengeschwüren gehen?

Ich habe mir sagen lassen, es soll auch Ehefrauen geben, bei denen alles immer hundertprozentig sein muss – vielleicht auch Ehemänner, aber die fallen mir als Mann nicht so auf. (Ja, lachen -Sie nur!) Also Frauen, bei denen immer alles hundertprozentig sein muss: Der Haushalt – aber schon wirklich so, dass man vom Boden essen kann – ich weiß ja nicht, ob das so erstrebenwert ist, ich esse lieber vom Teller - aber sie legen den größten Wert auf absolute allumfassende Sauberkeit. Da hab ich einmal eine Dame im Krankenhaus besucht, die hatte die Nacht nicht geschlafen, weil ihr eingefallen ist: „Ich hab vergessen, meinem Mann zu sagen, er muss auch die Oberseite der Lampe abstauben.“ – Alles immer hundertprozentig!

Da muss dann natürlich auch bei dem Mann immer alles hundertprozentig sein, hundertprozentig tüchtig, hundertprozentig sauber, hundertprozentig pünktlich! Wenn DER Mann einmal den Hochzeitstag vergisst ... Und wie bei den Kindern dann alles hundertprozentig sein muss: Die Ordnung im Kinderzimmer, im Kleiderschrank; die Schularbeiten natürlich auch – wehe der Klasse, die eine solche Lehrerin, einen solchen Lehrer bekommt!

Es ist so eine Sache mit diesen hundert Prozent,

4. auch in christlichen Gemeinden.

Da gibt es angeblich Gemeinden, die sagen: „Wir bauen die Kirche Jesu Christi nach dem Neuen Testament, und darum muss bei uns immer alles und jeder hundertprozentig sein.“ Da gibt es also keine kleinen Ausrutscher, da muss auch immer jede und jeder im Gottesdienst und bei der Bibelstunde und bei allen Veranstaltungen sein, und da muss jeder wirklich voll und ganz und alles glauben. „Wer zweifelt, der hat bei uns keinen Platz!“ Ich fürchte: Diese hundert Prozent bringen die Freude um, bringen die frohe Botschaft von der Liebe Gottes um, denn da bleibt immer noch das eine Prozent, das ich noch nicht geschafft habe, das eine Prozent, das ich auch nie schaffen werde, dem ich immer nachlaufen muss, und mit dem mir immer ein schlechtes Gewissen gemacht werden wird.

Einer meiner Vorgänger an der Christuskirche in Innsbruck, ein frommer Mann, den ich übers Grab hinaus schätze, Pfarrer Hermann Weber, hat in dem Zusammenhang gesagt: „Ich glaube nicht, dass es die vollkommene Gemeinde gibt. Aber wenn es eine gibt, hört sie auf, vollkommen zu sein, sobald ich dazukomme.“

Mir ist noch ein Satz begegnet, den ich Ihnen nicht vorenthalten will, obwohl er mit einem Fremdwort beginnt: „Perfektionismus“ lautet dieses Fremdwort, das heißt, der Zwang zur Vollkommenheit, dass alles immer hundertprozentig sein muss. Der Satz lautet: „Perfektionismus ist in der Psychiatrie eine Krankheit und in der Kirche eine Irrlehre.“ Den Satz finde ich so hilfreich, dass ich ihn wiederhole: „Perfektionismus ist in der Psychiatrie eine Krankheit und in der Kirche eine Irrlehre.“

5. Nur einer ist hundertprozentig,

so möchte ich heute ein Wort Jesu übersetzen. Nur einer ist hundertprozentig, und das ist Gott selber, und wir alle unehrliche Verwalter, verschleudern immer wieder seine Gaben und enthalten ihm etwas vor. Wir alle leben von der Vergebung um Jesu Christi willen, und wir dürfen davon leben, Gott sei Dank: Der hundertprozentige Gott besteht bei uns Menschen nicht auf seinen hundert Prozent – nicht auf 100 Prozent Leistung, nicht auf 100 Prozent Tugend, und auch nicht auf 100 Prozent Glauben und Frömmigkeit – wir könnten sie ja doch nicht leisten.

Darum brauchen WIR auch nicht immer auf den hundert Prozent bestehen und diesen hundert Prozent nachlaufen, atemlos, bei uns selbst und beim Anderen –
GOTT SEI DANK!

Mein Schlusssatz: Hundertprozentig erbarmungslos sind die Teufel, mir aber ist Erbarmung widerfahren. Gott sei Dank.

Amen